

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 106 (1961)
Heft: 15-16

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, April 1961, Nummer 2

Autor: Richner, Th. / J.H. / A.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

APRIL 1961

27. JAHRGANG NUMMER 2

Ein Dankeswort

Die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins hat vor zwei Jahren die ersten hundert Jahre ihres Bestehens in einer schlichten Gedenkstunde gefeiert. Hundert Jahre der Mühe und der Arbeit waren es, aber auch der Freude und des innern Gewinnes. Viele hundert Kolleginnen und Kollegen haben in dieser langen Zeit mitgewirkt und haben über dem guten Jugendbuch gewacht. Olga Meyer hat in schönen Worten diese Tätigkeit gewürdigt, als sie schrieb: «Es ist für den verantwortungsvollen Schriftsteller und Dichter, der für die Jugend schreibt, gut, zu wissen, dass da eine Instanz am Werke ist, die in ernsthafter Arbeit prüft und abwägt. Eine gerechte, wohl begründete Kritik von kompetenter Seite, auch wenn sie unter Umständen nicht leicht zu schlucken ist, wird ihm in jedem Falle förderlich sein.»

In dieser «Instanz» verschwinden die einzelnen Namen der Mitarbeiter, welche sich stets weniger als Richter denn als Diener am Jugendbuch betrachtet haben.

Auf Ende des vergangenen Jahres ist wiederum eine Gruppe aus der Jugendschriftenkommission ausgeschieden; ihre Amtszeit war abgelaufen, und sie haben ihr Amt in andere Hände gelegt. An der Delegiertenversammlung 1960 wurde allen statutengemäss Zurücktretenden der Dank für ihre geleistete Arbeit ausgesprochen.

Wir möchten es jedoch nicht unterlassen, in der Jugendbuchbeilage der SLZ den fünf Kollegen des Katalogausschusses nochmals besonders zu danken. Friedrich Wyss aus Luzern hat die Jugendschriftenkommission seit 1952 in seiner ruhigen, umsichtigen Art geleitet; Jakob Haab, Zürich, hat ein Jahr später die Redaktion der Jugendbuchbeilage übernommen und mit dem Vorsitzenden und den Kollegen Heinrich Altherr, Herisau, Max Byland, Buchs, und Werner Lässer, Bern, zusammen in unzähligen Sitzungen die immer grösser werdende Bücherflut verteilt und die eintreffenden Besprechungen gesichtet, geprüft und veröffentlicht. Wer die Jugendbuchbeilagen der vergangenen Jahre durchblättert, gibt sich kaum Rechenschaft über die gewaltige Kleinarbeit, welche dahintersteht.

Danken möchten wir auch den weitem ausscheidenden Mitgliedern der Kommission. Sie haben neben der Schularbeit Hunderte von Jugendbüchern nicht nur gewissenhaft gelesen, sondern nach strengen Richtlinien beurteilt und besprochen. Sie werden sicher auch in Zukunft darüber wachen, in welcher Weise ihre Kinder den Zugang finden in die zwiespältige Welt des geschriebenen Wortes.

Der neuen Jugendschriftenkommission wünschen wir von Herzen viel Befriedigung und Erfolg in ihrer verantwortungsvollen Arbeit!

Th. Richner, Präsident
des Schweizerischen Lehrervereins

Besprechung von Jugendschriften

VORSCHULALTER

Peterson Hans: Petter Jönsson und seine Gitarre. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1960. 23 S. Kart. Fr. 3.95.

Ein Buch für die ganz Kleinen, nicht ohne Humor, doch sind die Bilder weder originell noch geschmackvoll.

Abgelehnt.

J. H.

VOM 7. JAHRE AN

Blum Lisa-Marie: Das geheimnisvolle Karussell. Verlag K. Thienemann, Stuttgart. 1959. 110 S. Kart. 4.90.

Die sechs Holztiere auf dem Karussell sind mit dem neuen Besitzer gar nicht zufrieden. Für ihn sind sie nur totes, seelenloses Holz, und er denkt nicht daran, sie zu füttern oder gar zu streicheln und mit ihnen zu plaudern. Dabei hatte es ihm der frühere Besitzer, der die Tiere selber mit viel Liebe hergestellt und gepflegt hatte, doch dringend angeraten. Ohne seine Liebe ist das Dasein der Tiere leer geworden. Hungrig und freudlos fahren sie im Kreis herum, bis die Liebe von Kindern ein Wunder vollbringt und eines ums andere zum Leben erweckt. Weil der herzlose Mann mit lebendigen Tieren nichts anzufangen weiss, lässt er sie ziehen, und jedes findet einen neuen, guten Herrn. Die Idee ist hübsch und die Sprache leicht verständlich.

Empfohlen.

A. R.

Eigl Kurt: Alle brauchen Moro. Verlag Forum, Wien. 1960. 30 S. Kart.

Muss man ihn nicht lieb gewinnen, den kleinen, fleissigen Esel Moro, der so gerne wüsste, was Brillen sind? Er erfährt es erst, als er nach viel harter Arbeit und misslichen Abenteuern seiner Freundin Nikola geschenkt wird. Die gemütlich-heiteren Illustrationen lassen so recht südländische Landschaft und Folklore vor uns erstehen.

Sehr empfohlen.

J. H.

Beim Jerrold: Der verlorene Ball. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1958. 23 S. Kart.

Anders findet seinen verlorenen Ball wieder, der inzwischen allerlei Abenteuer erlebt hat. Moderne, lustige Bilder beleben die etwas dürftige Fabel.

Empfohlen.

J. H.

Siggsgaard Jens: Katinka und der Puppenwagen. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1959. 23 S. Kart. DM 3.95.

Eine ziemlich alltägliche Kleinmädchengeschichte, die von etwas Geschwisterstreit, vergesslichen kleinen Sündern und einer liebevollen Mutter handelt, der es gelingt, alles zum guten Ende zu führen.

Empfohlen.

J. H.

Hauff Wilhelm/Roelli Margrit: Kalif Storch. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1960. 32 S. Kart. Fr. 7.-.

Margrit Roelli schenkt hier den Kindern neuerdings ein beglückendes Bilderbuch. Diesmal ist es «Kalif Storch», das bekannte Märchen von Wilhelm Hauff, das unter ihren Künstlerhänden zu einer köstlichen Augenweide wird. Eigentlich sollte man die Bilder in der Werkstatt der Künstlerin sehen, denn ursprünglich sind sie aus verschiedenen Stoffen geklebt. Indessen ist auch die photographische Reproduktion dieser Collage-Originale unübertrefflich gut ge-

raten. Die Farben leuchten, und die Figuren treten plastisch hervor. Das Stoffliche ist fast greifbar und wirkt so warm, dass man beinahe Lust verspürt, jedes Bild zärtlich mit den Fingern zu streicheln.

Sehr empfohlen.

F. W.

Lindgren Astrid: Klingt meine Linde. Aus dem Schwedischen übersetzt von Anna-Liese Kornitzky. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg, 1960. 68 S. Kart. 4.80.

In Schweden herrscht grosse Not. Das Leben ist hart und eintönig. Besonders die Kinder leiden darunter. Doch haben sie wenigstens einen Trost: Wenn der graue Alltag unerträglich wird, flüchten sie ins Wunderland der Träume. Diese Flucht liegt allen drei Geschichten unseres Buches zugrunde.

Die Uebersetzung enthält einige sprachliche Provinzialismen norddeutscher Herkunft, bringt aber die feine Poesie dieser schlichten Erzählungen recht gut zur Geltung.

Empfohlen.

A. R.

Lindgren Astrid: Sammelaugust und andere Kinder. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1959. 143 S. Halbl.

Es war eine gute Idee, diese Kindergeschichten zu übersetzen. Auch unsere Kleinen werden Freude an ihnen haben. Sie sind einfach erzählt, frisch und kindertümlich und strahlen einen liebenswürdigen, warmen Humor aus. Sie handeln alle von Kindern und von Dingen und Lebewesen, die Kindern nahestehen. Einige dieser Geschichten, z. B. «Der Stierkämpfer», sind so ergötzlich, dass sogar Erwachsene sie mit Vergnügen lesen werden.

Empfohlen.

A. R.

VOM 10. JAHRE AN

Wilcke Ella: Ein Sommer auf eigene Faust. Verlag Rascher, Zürich. 1960. 170 S. Leinen. Fr. 9.80.

Die aus dem Schwedischen übersetzte Geschichte erzählt frisch und lebendig die Erlebnisse der vier Renkekinder, die einen Sommer lang ganz selbständig in einer Sennhütte verbringen dürfen mit ihren geliebten Tieren vom Pferd bis zur Maus. Tüchtig und unbeschwert, gelegentlich auch sich zankend, werden die Geschwister mit allerlei Schwierigkeiten fertig, setzen sich warmherzig für einen Verdingbuben ein, der seinem hartherzigen Meister entlaufen ist, und helfen ihm zur bleibenden Heimat und Geborgenheit.

Empfohlen.

G. K.

Kottmann Maria: Cavaletto oder der Mantel des heiligen Martin. Selbstverlag der Verfasserin. 1959. 31 S. Brosch.

Der feinsinnigen Schriftstellerin Maria Kottmann sind mit diesem Bändchen fünf reizende Tiergeschichten gelungen. Mit guter Beobachtungsgabe hat sie sich in das Wesen der Tiere, deren Erlebnisse sie schildert, vertieft. Schlicht und anschaulich zeichnet sie, von franziskanischem Geist erfüllt, die Pferdchen Cavaletto und Lisi, die das Schicksal von Menschen mitbestimmen, die beiden verschupften Hunde Jonny und Dreibein und die zwei Papageien in der Budenstadt als unsere «minderen Brüder».

Die gemüthhaften Kurzgeschichten werden beim Vorlesen dankbare Zuhörer finden. Sie eignen sich aber auch zum eigenen Lesen für jugendliche Tierfreunde.

Warm empfohlen, auch vom Tierschutzverein des Kantons Luzern.

-y.

Roderich Thun (Text), Edith Kiem (Bilder): Das Buch / Vom Schreiben zum Lesen. Otto-Maier-Verlag, Ravensburg. 1959. 26 S. Kart.

In diesem kleinen, sympathischen Büchlein ist in Wort und Bild die Geschichte seines eigenen Werdegangs geschildert – also sozusagen die Lebensgeschichte eines Buches. Es kann gar nichts schaden, dem lesenden Kinde einmal zu zeigen, was es alles braucht, bis das Buch, das es liest, entworfen, geschrieben, gezeichnet und gebunden ist und verkaufsbereit im Buchladen bereitsteht. In kindertümlicher Weise

zeigen der Verfasser und die Illustratorin die verschiedenen Arbeitsvorgänge. Der Text und die zum Teil farbigen Bilder sind klar und einfach gehalten und ergänzen sich aufs schönste.

Empfohlen.

H. A.

Hillgenberg Egon: Ramata, der Gauklerjunge. Verlag Sebal-dus, Nürnberg. 1959. 158 S. Halbl. 6.50.

Ramata, ein kleiner Europäer, wurde mit vier Jahren von einem Inder, dem Fakir Kara, geraubt. Nach einigen Jahren trifft der in einen Inder verwandelte Knabe seine Eltern und seinen Bruder anlässlich einer Vorstellung, die Kara gibt. Dabei wird in ihm eine leise, unbestimmte Erinnerung an die Vergangenheit geweckt. Nach verschiedenen Komplikationen finden dann Kind und Eltern wieder zusammen.

Die Handlung ist spannend, wirkt aber oft etwas romanhaft und unwahrscheinlich. Man hat den Eindruck, manches sei einfach deswegen konstruiert worden, um Bemerkungen und Erzählungen über indische Bräuche anbringen zu können. Immerhin gelingt es dem Verfasser, auf diese Weise, dem Kinde Einblick in das Leben der Inder zu gewähren.

Empfohlen.

A. R.

VOM 13. JAHRE AN

Meader Stephen W.: In den Sümpfen Floridas. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1959. 207 S. Kart. Fr. 8.45.

Toby Morgan, der Held dieser spannenden Erzählung, ist ein aufgeweckter Amerikanerjunge. Sein Plan ist, dereinst Naturforscher zu werden. Mit wachen Sinnen begleitet er deshalb den Professor Evans und dessen Tochter Sue, mit Kamera und Flinte ausgerüstet, in die Sümpfe Floridas. Die Kunst des Photographierens in der freien Natur steckte damals noch in den Kinderschuhen, und das Eindringen in die unwegsame Wildnis der «Everglades» war mit vielen Gefahren verbunden. Toby erlebte manches Abenteuer mit wilden Tieren und im Kampf mit Krokodilen und giftigen Schlangen. Dramatische Höhepunkte des Buches bilden ein Hurrikan und die Begegnung mit einem Indianerstamm, bei dem eine Pockenepidemie ausgebrochen ist, die dann durch das Eingreifen von Tobys Vater, der Arzt ist, gedämmt werden kann. Eine herzliche Freundschaft zwischen Toby und einem jungen Angehörigen dieses Stammes ist die Frucht der sofortigen Hilfsbereitschaft der Weissen. Ein gutes Abenteuerbuch, das begeisterte Leser finden wird.

Sehr empfohlen.

-y.

O'Brien Jack: Silberwolf. Verlag Benziger, Einsiedeln. 1960. 157 S. Brosch.

In den tiefverschneiten Wäldern im Norden Kanadas gewann Dee, eine kleine, einem Indianerhof entlaufene sibirische Hündin, die Freundschaft eines Wolfes. Die beiden Tiere fanden eine Höhle als Unterschlupf, und aus ihrem Zusammenleben ging der später berühmt gewordene Silberwolf hervor. Dieser wurde vom Nordwestmann Jim Thorn, der als Polizist den Sicherheitsdienst in jener Gegend versah, mit grossem Geschick zum Haustier gezähmt. Mit Hilfe des Halbwolfs gelang es Jim, den als Mörder verdächtigten und schon längst gesuchten Mischling Dupont aufzustöbern. Vor der Festnahme verletzte dieser zwar Jims Bein durch einen Schuss, aber mit einem eisernen Willen, einem blinden Gehorsam Silberwolfs und seiner treuen Schlittenhunde brachte es der Nordwestmann fertig, sich von seinem Gefangenen nicht nur pflegen, sondern in die Nähe menschlicher Siedlungen führen zu lassen, um ärztliche Hilfe beanspruchen zu können. Die Spannung wächst fast ins Unerträgliche, als bei der strengen Kälte die immer schwächer werdenden Menschen und Tiere zu aller Not hin noch von Wolfsrudeln angegriffen wurden und Dupont mehr als einmal ausreissen wollte.

Die abenteuerreiche und schöne menschliche Züge zeichnende Erzählung darf als gutes Jugendtaschenbuch sehr empfohlen werden.

-y.

Griffiths Helen: Der Hengst der grünen Pampa. Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 1959. 222 S. Kart. Fr. 7.80.

Die Verfasserin der vorliegenden Pferdegeschichte ist Engländerin; sie schrieb sie im Alter von 16 Jahren. Wohl deshalb ist die Geschichte so frisch, unbekümmert und jugendlich. Helen Griffiths ist eine gute Beobachterin, und sie kann sich in Menschen und Tiere hinein fühlen, sich mit ihnen identifizieren. Deshalb wirkt die Geschichte aus den weiten Grassteppen Argentiniens, der Pampa, echt und spannend. Das Buch wird Kindern und Erwachsenen Freude bereiten; wir empfehlen es sehr.

M. B.

Wartenweiler Fritz: Schwarze in USA. Rotapfel-Verlag, Zürich. 1960. 256 S. Leinen.

Fritz Wartenweiler, der unermüdliche Sucher und Rufer der Menschlichkeit, hat hier sieben Lebensbilder von hervorragenden Negerpersönlichkeiten auf seine ihm eigene Art, umfangreiches Tatsachenmaterial glücklich raffend, geschaffen. Damit ist dieses Buch ein ausgezeichnetes Mittel, die Jugendlichen an die jetzt so brennenden Rassenprobleme heranzuführen und die Willensrichtung zu bilden. Die Werbekraft der Namen Josefine Baker und Louis Armstrong wird auch hier für die Sache wirken. Sieben Kunstdrucktafeln der Persönlichkeiten begleiten die Kapitel.

Sehr empfohlen.

F. H.

Diggelmann W. M.: Die Jungen von Grande-Dixence. Verlag Benziger, Einsiedeln. 1959. 143 S. Leinen. Fr. 8.90.

Auf der Baustelle des Kraftwerkes verunglückt ein Arbeiter tödlich. Sein Sohn, ein Kantinenjunge, ist überzeugt, dass sein Vater nicht einem Unfall, sondern einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Mit Hilfe des Kantinenwirts, der andern Kantinenjungen und des Sohns eines Ingenieurs gelingt es ihm, nach einer aufregenden Verbrecherjagd den unheimlichen Mann zu stellen, der den Tod seines Vaters auf dem Gewissen hat.

Obwohl die Erzählung Interesse für technische Dinge voraussetzt, ist die Handlung verständlich und spannend. Menschen und Milieu der rauhen Arbeitswelt sind wahr und packend dargestellt.

Empfohlen.

G. K.

Cooper James Fenimore: Lederstrumpf-Erzählungen. Verlag K. Thienemann, Stuttgart. 1960. 576 S. Leinen 11.50.

In dem dickleibigen, solid gebundenen Band sind fünf Lederstrumpf-Erzählungen vereinigt. Cooper gilt als Begründer der Indianer-Erzählungen. Er ist heute noch jung und lebendig wie einst und bedarf bei der Jugend keiner weiteren Empfehlungen. Die vorliegende Ausgabe zeichnet sich durch festen Einband, schönen Druck und sorgfältige Bearbeitung. Die Zeichnungen von Karl Friedrich Brust sprechen uns weniger an, sie sind zu unklar, zu schwarz, aber sehr bewegt.

Empfohlen.

M. B.

Brunnthaler Alois: In Polareis und Höllenglut. Finnland zwischen minus 40 und plus 120 Grad. Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1959. 158 S. Halbleinen. Fr. 9.70.

Mit dem Auftrag, den Winter in Finnland zu fotografieren, kommt ein junger Wiener nach der Industriestadt Tampere und lernt von da aus Land und Leute kennen.

Im Titel wird für diese ziemlich anspruchslose Reiseplauderei etwas stark aufgetragen. Doch vernimmt der Leser, der genügend Interesse und Geduld aufbringt, allerhand wissenswerte Einzelheiten über das wald- und seenreiche Land im Norden und seine lebenswerten Bewohner. Es wird da von der Sauna, dem Wintersport, vom Verkehr, von der Arbeit in Wäldern und Fabriken und vielem anderen mehr erzählt. Sogar eine kleine Liebesgeschichte ist angedeutet; hervorgehoben wird aber immer das freundschaftliche Entgegenkommen der Menschen.

Wer sich also über das heutige Finnland näher orientieren möchte, greife getrost zu diesem Buch; ein kleiner Anhang enthält sogar genaue Zahlen und Daten über seine geographischen, geschichtlichen und kulturellen Verhältnisse.

Empfohlen.

E. Wr.

VOM 16. JAHRE AN

Tolkien J. R. R.: Kleiner Hobbit und der grosse Zauberer. Paulus-Verlag, Recklinghausen. 1957. 350 S. Leinen.

Dreizehn Zwerge, zwölf und ihr König, sind die letzten ihres Volkes aus dem einsamen Gebirge. Reich und Goldschatz mussten sie verlassen, vertrieben von dem schrecklichen Drachen Smaug. In alten Liedern ist ihnen aber eine Heimkehr zu neuer, ewiger Bleibe verheissen. Diese Zeit ist nahe. Sie bitten den Zauberer Gandalf, ihnen zu helfen. Dieser überlistet einen Hobbit, ein gutmütiges, zwergeähnliches Männchen, sich der Unternehmung als Meisterdieb zur Verfügung zu stellen. Welch ein Schreck für den bedauernswerten Hobbit, der in seiner Höhle beschaulich und behaglich lebt, dem sanften Zwang zum Abenteuer gehorchen zu müssen. Doch das Glück ist mit dem Furchtsamen, alles Gelingen kommt schliesslich von ihm, der an Mut, List und Unerschrockenheit sich selbst und seine Gefährten übertrifft. Auf ihrer Odyssee bleiben ihnen freilich keine Leiden erspart. Urgebirge, Wälder und Wasser sind wider sie; Kobolde, Trolle und Unterirdische jeder Art halten dort grausige Urständ. Nachdem der Drache überlistet und von Menschen getötet ist, müssen die Zwerge ihr wiedergewonnenes Eigentum erst noch in einer fürchterlichen Schlacht gegen die Heere aller Lichtscheuen behaupten. Der Hobbit kehrt in seine Höhle zurück, weise und welterfahren. – Der Erzähler, ein englischer Sprachwissenschaftler und hervorragender Mythologiekundiger, hat aus uralten Sagenmotiven ein gross geschautenes Zwergenepos geschaffen. Er erzählt mit dem Rang eines Barden: Phantastik, Spuk, Glanz und Grauen der Schattenwelt ist dichterisch bewältigt. Die Wesen unter der Erde erscheinen in ihrer wahren Gestalt, hilfreich, tückisch und verschlagen. Ihre Macht und Ohnmacht unterstehen geheimnisvollen Gesetzen. Das sind keine Comics-Figuren und niedlichen Reklame-Wichtelmänner. Reifere Leser werden auch den köstlich-skurrielen englischen Humor geniessen und im Schicksal des Hobbit ein Gleichnis menschlicher Selbstüberwindung, eine Absage an bequemem Spiessertum begreifen. Das ausserordentliche Buch sei Sekundarschülern und Erwachsenen warm empfohlen.

H. R. C.

Gast Lise: Jungsein ist schwer. Loewes Verlag, Stuttgart. 1959. 220 S. Halbleinen. 6.80.

Es wurden schon unzählige Bücher geschrieben, welche sich mit den Problemen einer Jungmädchenseele befassen. Sie sind von unterschiedlichem Wert. Aber auch die bessern unter ihnen enthalten oft in Form von Tagebuchnotizen Gefühle und Ueberlegungen, hinter denen man die abgeklärte Verfasserin allzu deutlich herausspürt.

Diese Klippe hat Lise Gast erfolgreich zu umschiffen verstanden. Vom ersten Augenblick an glauben wir einem jungen Mädchen zuzuhören, einem Mädchen, das auf der Suche nach sich selber sich gegen seine Umgebung auflehnt, hin und her gerissen wird von sich widerstrebenden Gefühlen und sich dabei so ganz allein vorkommt.

Es ist ein sauberes, ehrliches und dabei auch fesselndes Buch, denn es versucht nicht seine jungen Leserinnen mit billigen Ratschlägen abzuspeisen. Es will ihnen zeigen, dass auch für andere die Jugend keine leichte, sondern eine mit Problemen und Konflikten erfüllte Zeit voll Einsamkeit ist, die keinem erspart bleibt. Auch Eltern, die ihre eigenen Nöte allzu schnell vergessen haben und ratlos vor dem sonderbaren Verhalten ihrer Töchter stehen, kann das Buch warm empfohlen werden.

A. R.

SCHAFFSTEINS GRÜNE UND BLAUE BÄNDCHEN

Bröger Karl: Die Ferienmühle. 226. der Blauen Bändchen. Hermann-Schaffstein-Verlag, Köln. 1960. 70 S. Kartoniert.

Die flott geschriebene Bubengeschichte wird der Abenteuerlust und dem Interesse am Technischen der Zwölfjährigen von heute gerecht.

Der Sohn eines Elektrikers, Georg, verbringt seine Ferien bei seinem Onkel in der Ortlachmühle. Diese ist seit einem

Brand vor 60 Jahren nicht mehr im Betrieb. Der Besitzer lässt das Rad nur von Zeit zu Zeit laufen, damit die Welle nicht einrostet. Der Stadtbub hat nun den Einfall, es liesse sich ein Dynamo einbauen, um Elektrizität zu erzeugen. Der Vater des Kleinen führt den Plan aus. Und die alte Mühle leistet der Gemeinde einen neuen, zeitgemässen Dienst. Gleichzeitig entdecken Georg, sein Vetter und dessen Freund zwischen der Mühle und einer nahen Burg einen Geheimgang, der Gelehrte aus der Stadt herbeilockt.

Diese zwiefachen Erfolge wecken selbstverständlich den Wunsch, bald wieder in die Ferienmühle zurückzukehren.

Ein paar einfache Federzeichnungen untermalen den Text auf nette Art. Das Bändchen ist zu empfehlen. *K. Lt.*

Ponten Josef: Der Meister. 145. der Blauen Bändchen. Hermann-Schaffstein-Verlag, Köln. 1960. 75 S. Kartoniert.

Wenn diese Novelle der Jugend in die Hand gegeben werden soll, dann gewiss nur der reifen; denn der Autor schneidet Probleme an, die den jungen Menschen noch kaum beschäftigten.

Der Dombaumeister Gottschalk ist seiner Aufgabe, das mittelalterliche Münster seiner Vaterstadt zu erhalten, nicht gewachsen. Seine Frau Berta, die in der Zeit der jungen Liebe an seine künstlerische Sendung glaubte, hat schon längst seine Mittelmässigkeit durchschaut. Ein hochbegabter junger Polier erkennt rasch die Ursachen der Risse im Chor des ehrwürdigen Gotteshauses und verfasst darüber eine Denkschrift. Der Meister plant eine Verbindung seiner Tochter Gisela mit dem Begabten, um die tüchtige Arbeitskraft an sich zu fesseln. Aber der Jüngling fühlt sich mehr von der mütterlichen Frau Berta angesprochen. Des öfters treffen sich die beiden auf den schmalen Laufstegen und Galerien des Doms. Die begeistertsten Erläuterungen über das Steinwunder der Kathedrale durch den Fachkundigen öffnen der gereiften Frau die Augen und lassen ihr Herz höher schlagen.

Der von Minderwertigkeitsgefühlen und Eifersucht verblendete Gatte löst nächtlicherweile im Gerüst einen Balken am Arbeitsplatz des Rivalen. Dieser stürzt zu Tode. Frau Berta ahnt den Zusammenhang und verlangt vom Manne als Sühne den Freitod.

Die spannende Handlung und die Schönheiten des Domes sind in formvollendeter Sprache ausgedrückt. Das Buch ist zu empfehlen. *K. Lt.*

SAMMLUNGEN

SAMMLUNG «SELBST ZU MACHEN»

Sammlung «Selbst zu machen»: Heft 33: *Puppen und Puppenkleider*; Heft 34: *Radiobasteleien*. Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 1960. Je 16 S. Brosch. Je Fr. 1.-.

In der Reihe der Sammlung «Selbst zu machen» sind folgende zwei Hefte herausgekommen:

Heft 33: *Puppen und Puppenkleider*. Anleitung, wie man aus Material, das in jedem Haushalt zu finden ist, allerlei Puppen und Puppenkleider selber machen kann. Für Mädchen von 10 Jahren an.

Heft 34: *Radiobasteleien*. Anleitung zum Bau eines einfachen Detektorempfängers sowie eines Einröhrenempfängers. Für Bastler von 13 Jahren an.

Beide Hefte sind zu empfehlen.

F. W.

BENZIGER JUGENDTASCHENBÜCHER

von Arx Katharina: Inselabenteuer. Verlag Benziger Jugendaschenbücher Nr. 22. 1960. 154 S. Brosch.

Eine Schweizer Journalistin reist auf Einladung der Königin von Tonga nach deren Inselreich in der Südsee. Die Verfasserin schildert packend die seltsame Welt Polynesiens, die

Sitten und Bräuche der zivilisierten Insulaner, berichtet aber auch von ihren gefährlichen und abenteuerlichen Streifzügen bei Wilden und wenig erforschten Eingeborenenstämmen. Ein flüssig geschriebenes, spannendes Jugendtaschenbuch.

Empfohlen.

Bw.

SAUERLÄNDER DRACHENBÜCHER

Dostojewskij F. M.: Weisse Nächte. Drachenbücher Nr. 83. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. 1960. 80 S. Brosch. Fr. 1.50.

Diese wundervolle Novelle von der jungen Liebenden und dem Hilfsreichen, die in hellen Nächten an der Newabrücke einander ihre Lebensgeschichte erzählen, in der Drachenbücherreihe anzutreffen, ist eine grosse Freude. Die kurze, eindrückliche Biographie wird manchen jugendlichen Leser auch weiterhin an diesem Schriftsteller interessieren.

Sehr empfohlen.

F. H.

London Jack: Der Ruhm des Kämpfers. Drachenbücher Nr. 81. Sauerländer, Aarau. 1960. 86 S. Brosch. Fr. 1.50.

Ein «Edelboxer», der Shakespeare-Sonette liest und vor einem Boxkampf eine Literaturvorlesung hört, beginnt seine Laufbahn als Champion, ohne eine Ahnung zu haben von den Machenschaften hinter den Kulissen. Eine rassige Reporterin öffnet ihm die Augen. Liebe auf den ersten Blick! Heirat, Rückkehr in den Ring, nach aufklärender Ansprache ans Publikum Blitzsieg über die grössten Meisterboxer – und Schluss!

Es gäbe Besseres von J. London als diese bedeutungslose Geschichte!

Nicht empfohlen.

G. K.

HEFTREIHE «JUNGVOLK»

Rosin Berta: Nr. 1 *Der Simson*, Nr. 2 *Die Vaterhand*, Nr. 3 *Die Ihn mit Ernst anrufen*, Nr. 6 *Mariannlis Freudentag*, Nr. 7 *So lass die Englein singen*. Vadian-Verlag, St. Gallen. 1957. 28 S. Brosch. 75 Rp.

Man kann sämtliche Heftchen als typische Sonntagsschul-literatur bezeichnen. Um irgendeinen religiösen Gedanken herum wird mehr oder weniger geschickt eine Handlung konstruiert. Die Geschichten sind oft übertrieben süsslich. Sie wirken lebensfern, da sie weder auf Beobachtung der Wirklichkeit beruhen, noch psychologisch aufgebaut sind. Zudem sind sie für die Kleinen nicht ohne weiteres verständlich. Obwohl gut gemeint, sind diese Heftchen keine echten Kinderbüchlein und deshalb abzulehnen. *E. Wr.*

Mitglieder der Jugendschriftenkommission des SLV

Amtsduer 1961/63

Zeichen:

Peter Schuler, Beaulieustr. 49, Bern (Präsident)

-ler

Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8

Bw.

Hans Rainer Comiotto, Schwanden GL

H.R.C.

Hans Danuser, Kreuzgasse 63a, Chur

hd

Otto Eder, Weinhalde 1, Kriens LU

O.E.

Werner Frick, Johannisberg, Jona SG

rk

Franz Huser, Eichholzstr. 16, Frauenfeld

F.H.

Gottfried Keller, Thayngen SH

G.K.

Walter Mosimann, Lindenhofstr. 40, Basel

wpm.

Annemarie Reich-Lempen, Bächlen-Diemtigen

i. Simmental BE

A.R.

Emil Weber, Riedholz SO

E.Wr.

Ernst Weber Teufenthal AG

we

Vertreter des Zentralvorstandes:

Louis Kessely, Heerbrugg SG

-y